

Darmstädter Schatz: Die Arkaden (Kolonnaden)

Wolfgang Lück

In der Wiederaufbauphase Deutschlands wurde vielfach vorgesehen, die Bürgersteige unter "Arkaden" zu verlegen. (In Darmstadt wird immer von Arkaden gesprochen. Eigentlich müssten diese Bauteile Kolonnaden heißen. Der Begriff Arkaden bezeichnet Bögen, die es in Darmstadt aber nicht gibt. Da sich der Sprachgebrauch in Darmstadt eingebürgert hat, bleibe ich auch bei der fachlich nicht korrekten Bezeichnung). Prof. Karl Gruber, der erste Wiederaufbaupläne für Darmstadt vorlegte, scheint es bei den Arkaden allerdings nicht nur um den verkehrstechnischen Nutzen gegangen zu sein, sondern vielmehr auch um ein Stilmittel für die Ästhetik der Kleinräumlichkeit, das menschliche Maß, wie er es bei seinen Studien zur Stadtgestalt herausgearbeitet hatte.

Von Peter Grund (1892-1966), erster Stadtbaurat nach dem Kriege, wurde das Arkadenkonzept umfassend verwirklicht. Die Arkaden reichen von der Schulstraße, einem Teil der Elisabethenstraße, dem Marktplatz, über die Rheinstraße bis zum Rhein-Tor und parallel in der unteren Bleichstraße. Man findet sie auch in Teilen der Kirchstraße, der Grafenstraße und der Saalbaustraße. Grund sorgte dafür, dass entsprechende Fluchlinien auch gegen den Widerstand vieler Geschäftsleute beschlossen wurden. Oberbürgermeister Metzger fuhr eigens mit dem Bauausschuss nach Münster in Westfalen, um ihn vom Sinn der Arkaden zu überzeugen. Das Besondere der Arkaden als städtebaulich und architektonisch künstlerisches Stilmittel wird in Darmstadt selten herausgestellt. Erst in jüngster Zeit sind Arkaden in Darmstadt unter diesem Gesichtspunkt neu ins Spiel gebracht worden. 2005 wurde in der Rheinstraße 31 das „Offene Haus. Evangelisches Forum“ des Evangelischen Dekanats Darmstadt-Stadt eröffnet. An der Stelle gab es bis dahin keine Arkaden. Vielmehr war der Vorgängerbau in der Front so weit zurückgenommen, wie in den Nachbargrundstücken die Arkaden an Platz einnahmen. Die Vorbesitzer des Hauses hatten sich geweigert, die von der Stadt vorgegebenen Fluchlinien für den Arkadenbau zu akzeptieren. Als es zum Verkauf kam, wurde der Bau abgerissen. Die neuen Besitzer, evangelische Kirche und eine Bank, planten Arkaden. Einen ähnlich kreativen Umgang mit dem Element Arkade findet man bei dem 2006 fertiggestellten Bau D des Landgerichts am Mathildenplatz. An der Kopfseite zur Bleichstraße steht über dem Eingang zur Arkade „Arkade der Grundrechte“. Auf den Pfeilern der Arkade sind auf Tafeln alle 21 Artikel des Grundgesetzes abgedruckt. Unter der Decke sind in künstlerischen Schwarzweißfotografien Interpretationen zu den einzelnen Artikeln zu sehen, die auch Bezüge zu Darmstadt herstellen.

Die beiden Beispiele zeigen, dass in der nötigen Distanz zu den Auseinandersetzungen der fünfziger Jahre ein kreativer Umgang mit Arkaden möglich ist. 2000 sagte der damalige Leiter des Stadtplanungsamtes: „Aus den Kolonnaden lässt sich etwas machen“. Aufs Ganze gesehen ist da jedoch noch nicht viel geschehen. Über den Gesichtspunkt des Wetterschutzes hinaus wird kaum von einem Nutzen der Arkaden gesprochen. Einzelne Geschäfte und Restaurants nehmen die Arkaden in dieser Hinsicht für ihre Zwecke in Anspruch. Es lässt sich beobachten, dass es in Abschnitten der Arkaden, in denen kleine Geschäfte dominieren, lebhaft zugeht, lebhafter als bei langen Kaufhaus-Abschnitten oder auch bei Straßen ohne Arkaden. Die Arkaden mit der Kleinteiligkeit der Läden scheinen den Menschenstrom zu kanalisieren. Die schnell wechselnden Schaufenster und Eingangstüren verhindern, dass die Leute einfach vorbei eilen, ohne einen Blick zur Seite zu wenden. Solche Abschnitte bei den Arkaden gibt es auf der Nordseite in der Elisabethenstraße zwischen Ludwigsplatz und Luisenstraße, auf der Nordseite der oberen Rheinstraße, in Teilen der

mittleren Rheinstraße und in gewisser Weise auch in der Schulstraße. Die Chancen, die in der Kleinräumlichkeit von Arkaden liegen können, und die Möglichkeiten zu kreativer Gestaltung sind in Darmstadt nicht wahrgenommen. Da ließe sich noch einiges machen. Wichtig dafür wäre, dass klar wird, dass die Arkaden eine junge Möglichkeit in Darmstadt sind. In der Stadt Mollers bis 1944 gab es dieses Element nicht. Architekten und Planer müssten es wahrnehmen und ihren Kundinnen und Kunden nahebringen. In der Ausdehnung der Arkaden in Darmstadt könnte so etwas wie ein Alleinstellungsmerkmal gesehen werden, das andere Städte in der näheren Umgebung nicht haben. Insofern könnte die Frage nach den Arkaden auch für die Stadtplanung interessant sein.